

# Die Nächste, bitte!



Neuwied/Irlich:  
Das Firmenschild  
von Bernd Helbach an  
seinem Hauseingang.

Beim Thema Optimieren und Tunen von Fallblockverschlüssen im Sharps-Stil hat er sich zu einem wichtigen Fachmann entwickelt: Bernd Helbach. VISIER besuchte den „Sharps-Doctor“ in seiner Werkstatt.



**N**ein, einen medizinischen Titel hat er nicht. Aber er hat mit Leidenschaft und äußerst viel Sachverstand einen bestimmten Typ von Fallblock-Hinterlader optimiert und stellt laufend weitere Experimente damit an. Und hat bereits zig Schützen zu in diesem Baustil gehaltenen Büchsen verholten, die nun sportlich so funktionieren, wie ihre Besitzer das erwarten. Und oft genug auch noch schön aussehen, da mit edlem Finish und feinen Gravuren verschönert. All das trug Bernd Helbach den Ehrentitel „Sharps-Doctor“ ein.

Wobei man das Wort „Sharps“ in dem Fall nur aufs System, nicht auf den Hersteller beziehen darf. Denn die von ihm überarbeiteten Fallblock-Hinterlader stammen in so gut wie jedem Fall aus Italien – als Nachbauten historischer Originalstücke. Zuerst hat er bevorzugt mit der Firma Armi Chiappa zusammengearbeitet, schwenkt aber derzeit wegen Lieferproblemen zusehends auf Produkte der Marke Davide Pedersoli um. Helbachs Korrekturen und Verbesserungen schieben den Schwarzen Peter aber nicht zwingend nach Italien. Stattdessen gehört er ins 19. Jahrhundert – doch ganz so einfach ist das nicht.

**Rückblick:** Mit dem Wilden Westen ist das so eine Sache. Die klassische Ära der Indianerkriege, Viehtriebe und Büffeljagden dauerte kaum mehr als zwei, drei Jahrzehnte. Aber die weltweite Begeisterung dafür ist längst im zweiten Jahrhundert angekommen, hat also sowohl mit Blick auf die Zeitspanne wie auch auf die Zahl der Fans längst die Originalepo-

che überflügelt. Das erstreckt sich auch auf die Waffen. Hier das Beispiel Sharps und da die für Papierpatronen eingerichteten Versionen: Von den einschüssigen Hinterladern mit dem typischen Fallblockverschluss kam die überwiegende Masse zu Zeiten von Abraham Lincoln als Carbine fürs Militär. Seltener sind ordonanzmäßige Gewehre und noch seltener das, was die Amerikaner als Sporting Rifle bezeichnen. Also zivile Jagd- und Sportbüchsen – darauf entfielen in den Modellreihen 1859 und 1863 gerade mal 100 Exemplare, wobei sich die Fachwelt um die exakte Mengenangabe streitet. Gleichgültig, wieviel es genau sind, die Stückzahlen aller Sharps-Sporter-Repliken M 1859 und M 1863 dürften locker im fünfstelligen Bereich liegen.

Bleibt nur ein Problem: Als die Originale dieser Hinterlader mit ihren Papierpatronen aufkamen, galten sie als topmodern. Nicht zuletzt, weil sie vergleichsweise gasdichte Verschlüsse aufwiesen. So malträtierten sie im Feuer den Schützen relativ wenig oder allenfalls moderat. Und die Leistung der Pulvercharge wirkte größtenteils aufs Geschoss. Nur: Was damals als gasdicht galt, das ist es für heutige, an moderne Metalleinheitspatronen und technisch weit überlegene Verschlüsse gewöhnte Schützen längst nicht. So kam es dazu, dass die Repliken-Industrie im Lauf der Jahre allerlei fürs System der jeweiligen Papierpatronen-Sharps ersann, um den Wünschen der Kunden gerecht zu werden. Doch die beklagten sich über durchgebrannte Verschlussblock-Teile ebenso



Der Sharps-Doctor bei der Arbeit – hier späht er mit dem Endoskop in den Lauf einer Sharps-Replika. Unten: Von Helbach „kurierte“ Chiappa-Sharps M 1874 im Zentralfeuer-Kaliber .45-90 mit einem Sonderschaft, einer Neusilberkappe am Vorderschaft, das System auf Kundenwunsch gasnitriert und graviert. Das handgefertigte Ledertäschchen dient zum Verstauen des Diopters.





wie darüber, dass die als Alternative für die Papierpatronen angebotenen Metallhülsen sich gern verklebten. Und genau da kam der Sharps-Doctor Bernd Helbach ins Spiel.

**Am Rhein:** Den großgewachsenen Waffenthusiasten mit dem charakteristischen Bart erreicht man, wenn man an den Rhein nach Neuwied/Irlich fährt. Und trifft ihn in einer Werkstatt, die so richtig zu einem Daniel Düsentrrieb passt. Oder um es chauvimäßig zu formulieren: Manche ordnungsliebende Frau würde angesichts dieses wilden Arrangements von Maschinen aller Art, Werkzeugen und Öllappen entsetzt nach Luft schnappen, während Männer sich sofort wohlfühlen: Ein Raum zum Krea-

tiv-Sein und Sich-die-Hände-schmutzig-Machen, ein Bastelkasten für große Jungen. „Keine Angst“, grinst der 53-jährige Zwei-Meter-Schlaks, „ich weiß, wo alles liegt und finde alles wieder.“ Zumal er bei den Waffenprojekten peinlich

**Systemvergleich (Bild links):** links eine Perkussionsversion mit dem Piston, rechts die Zentralfeuervariante, bei der ein Übertragungsstück den Hahnimpuls auf den Schalgbolzen weiterleitet. Bild rechts: Die Gravuren des 1874er Luxusstücks zeigen Bisonstücke und das Portrait eines Prärie-Indianers.

genau Ordnung hält. Jedes davon hat seine eigene Schublade in einem großen Schrank.



**Neues für das alte System:** Genau hier hat der in Wiesbaden geborene Helbach sich mit viel Tüftlersinn den modernen Kopien des alten Sharps-Systems angenommen. Und mit viel Querdenken, technischem Sachverstand und Einfallsreichtum Lösungen erdacht, die das alte Fallblocksystem über den Stand des 19. auf den des 21. Jahrhunderts heben und im Rahmen des deutschen Waffengesetzes bleiben. Kernstück seiner Entwicklungen sind diverse Entwicklungen rund um den Verschlussblock und das Laborieren der Munition. Um mit Letzterer anzufangen: Mehr als ein Besitzer einer Replika à la Sharps M 1859 oder M 1863

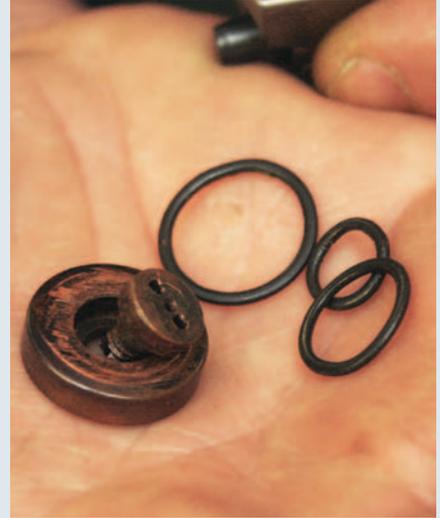
September 2010: Bernd Helbach auf dem Schießstand in Wiesbaden.



Links eine normale Zentralfeuerpatrone mit Zündhütchen. Rechts eine für das Verschießen in einer Perkussions-Sharps bestimmte und entsprechend präparierte Hülse: Sie enthält nur Pulver und Blei. Ein Schusspflaster (wird vor dem Schießen entfernt) sorgt dafür, dass das Pulver in der Hülse bleibt.



Mitte oben: So sah die erste kommerzielle Version des Sharps-Verschlußblocks aus, die Helbach konstruierte. Rechts: Der Dichteinsatz einer Kunden-Sharps mit Helbachs Gummiringen – sind die montiert, ähnelt das einer Lakritzschnecke. Das Rote ist Kupferpaste, die als hitzebeständiges Trennmittel dient.



stand schon dem Problem gegenüber, dass infolge einer festgeklemmten Messing-Ladehülse sich die Waffe nicht mehr öffnen lässt. Kein Wunder: Diese Waffen waren für Papierpatronen vorgesehen. Genauer: Für papiergewickelte Ladungen mit Treibsatz und Geschoss. Das Zündhütchen kommt separat auf einen Zündnippel (= Piston) außen an der Waffe. Nun neigen solche Papierpatronen im Feuer dazu, dass sie aus allen Ritzen des Verschlusses hübsch nach unten blasen – gern über den haltenden Arm, mit unangenehmen Folgen, wenn da kein dicker Uniformstoff drüberliegt, sondern die Haut etwa sommerlich unbedeckt bleibt. Da kamen vor einigen Jahrzehnten die erwähnten Metallhülsen ins Spiel: Wie eine Papierpatrone enthielten sie nur Pulver und Blei, das Zündhütchen wurde auch hier extra gesetzt. Aber sie schalteten das Problem *nicht* ganz aus, dass sich die heißen Gase auf Abwege begaben. Dafür klebten die Dinger gern im Lager fest. Logisch: Es gibt weder einen Hülsenbodenrand noch einen Auszieher im System.

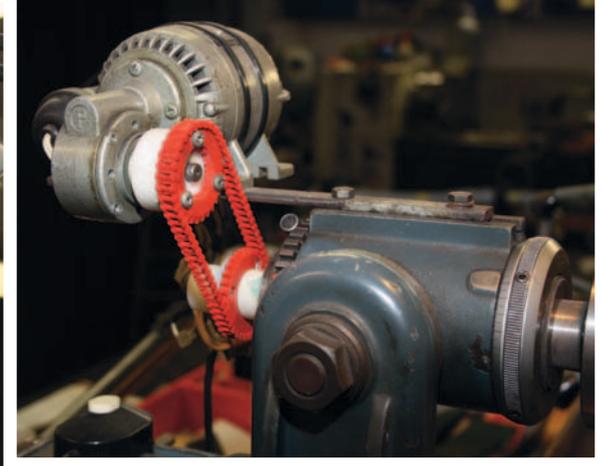
„Warum eigentlich nicht“, sagte sich Helbach, „das Sharps-Metallpatronenmo-

dell 1874 hat doch so einen Extraktor. Und was spricht bei einer Papierpatronen-Sharps im Kaliber .54 oder .45 dagegen, Metallpatronenhülsen in diesem Kaliber zu benutzen? Die haben ja den Rand.“ Gesagt, getan: Helbachs Modifikation bestand also darin, das System dieser Perkussionsmodelle um einen Auszieher zu ergänzen. Jetzt können die Schützen handelsübliche Hülsen kaufen. In Kalibern wie .45-70 und .45-90 oder eben die von Helbach für das Kaliber .54 (70 bis 110) abgelängten und umgeformten Hülsen. Dann verladen die „Sharpsianer“ sie wie Papierpatronen und betreiben ihre Waffen nach wie vor als Perkussionsmodell, also mit in eigenem Arbeitsschritt extern zu setzendem Zünder. Aber das Ausziehen festbackender Hülsen ist Geschichte. Einmal dabei, hat Helbach auch gleich eine Zentralfeuer-Sharps auf Basis der britischen Patrone .577-450 Martini-Henry gebaut, nachdem er für einen befreundeten Schützen eine britische Originalwaffe wieder schussfähig gemacht hatte und von dieser „Monsterhülse“ begeistert war.

Außerdem nahm sich der Mann mit dem unverwechselbaren Lederhut der Dicht-

platte des Verschlusses an. Denn die soll auch im Feuer beweglich bleiben, um ihrer Funktion nachzukommen. Jedoch sorgt Pulverschmauch dafür, dass sie gern festbackt. Und das Feuer als solches dafür, dass Teile ihrer am Lauf anliegenden Stirnseite erodieren und die Platte nicht mehr dichtet. Helbachs Lösung: Er bestückt die Platte hinten mit puffernden Gummiringen, montiert einen „anständigen“ Zündeinsatz und kurriert so das Dichtproblem weitgehend.

Der nächste Schritt war klar: einen Verschlussblock zu bauen, der aus einem Perkussions-Hinterlader für Papierpatronen eine Büchse für Metallhülsen mit Perkussionszündung macht – oder sogar einen Umbau einer 54er auf Zentralfeuer, alles natürlich mit amtlichem Beschuss und bei der Zentralfeuerversion auf Waffenbesitzkarte. „Hydra“ nennt sich das System, abgeleitet vom vielköpfigen Ungeheuer der griechischen Mythologie. Den Namen steuerte der an der Ideenfindung für dieses Prinzip beteiligte, leidenschaftliche Schwarzpulverschütze und Westernfan Walter Auriemma bei – er stellte seine Waffe beim Entwickeln dieses Prinzips zur Verfü-



Der Sharps-Doctor in seiner Werkstatt – wie das Detail der Schleifmaschine zeigt, kann man das Material aus dem Fischerbaukasten auch anderweitig verwenden ...



Die neueste Version des Zündeinsatzsystems (l.) mit Dichtplatte aus Beryllium-Bronze und Zündlocheinsatz aus Kupfer-Beryllium. Das „Ur-System“ (M.) fertigt inzwischen auch Pedersoli mit Helbachs Erlaubnis. Nach dem Reinigen, Ölen und Montieren des Blockes bläst Helbach (r.) ihn durch, um Ölreste aus dem Zündkanal zu entfernen.

gung. Helbach: „O-Ton Auriemma: ‚Das Ding speit Feuer wie eine siebenköpfige Hydra.‘“ Apropos Helfer. Weil Helbach nicht nur ein enthusiastischer Techniker, sondern auch ein Liebhaber schöner Waffen ist, achtet er bei seinen Stücken auch auf das Äußere. „Das aber erfordert

Fachleute. Und da wäre ich ohne meinen Graveur Maik Demuth aufgeschmissen. Übrigens genauso wie ohne den CAD-Konstrukteur Christoph Hermann, der viele Ideen erst umsetzbar gemacht hat. Oder ohne meinen Schützenfreund Eugen Braun, der ein hervorragender Dreher ist.“

**Quereinsteiger:** Dabei lag Helbach die berufliche Beschäftigung mit den von ihm selbst salopp als „Sharpsen“ bekannten Waffen erst einmal fern. Zumindest vermeldet das der Blick auf den Lebenslauf: aktiver Schießsportler seit Ende der 1980er Jahre, also erst recht





Ab und zu mal was anderes: Derzeit arbeitet Bernd Helbach an dieser Büchse mit Rolling-Block-Verschluss.

wieder daran. Dafür war er fraglos mehr als nur inspiriert von einem Großvater, der als Schmiedemeister und als Oberheereswaffenmeister gearbeitet hat. Dem verdankte er auch seine Begeisterung für alles Technische, weil der Opa mit dem damals 15-jährigen Enkel ein altes DKW-Motorrad restaurierte. Und so wäre Helbach wohl immer noch leidenschaftlich als Anlagenbauer und im Stahlhandel unterwegs, hätte es in den 1990er Jahren nicht einen Einschnitt in Form eines Unfalls gegeben: Bei einem Sturz vom Bagerüst verletzte er sich die Wirbelsäule schwer. So schulte er um auf Industriemechanik, Feinwerktechnik und Feingerätebau. Damit legte er eine weitere Basis für seine „waffenmedizinische“ Karriere, die er sich natürlich vom Fleck weg durch die entsprechenden amtlichen Genehmigungen offiziell absegnen ließ.

**Neue Karriere in Etappen:** Vor einigen Jahren lernte Helbach in der Neuwieder Schützengesellschaft S. D. Fürst Carl zu Wied kennen und begann, einige Stücke in dessen Waffensammlung zu restaurieren. Und vor fünf Jahren kaufte er sich für 150 Euro eine Sharps-Replika der Marke Antonio Zoli: „Ich experimentierte mit den Ladehülsen aus Messing, aber die klemmten oft. Also wechselte ich zu Papierpatronen, aber da zischte es durch den undichten Verschluss, die Waffe war ruckzuck verschmaucht, die



Eins der vom Sharps-Doctor selbst entwickelten Dipter. Inzwischen werden diese Zielhilfen gasnitriert.

*Finger verbrannt – das Übliche eben.“* Genau jetzt begann seine Karriere als der Mann, „*who’s dancing with Sharps*“, wie er mit viel Selbstironie im Web vermeldet.

Die aber hat ihn längst über seinen Heimatort hinaus bekannt gemacht. Schützen aus Südwestdeutschland treffen den Sharps-Doctor im Herbst etwa beim 300-Meter-Schießen der königlich-privilegierten Schützengesellschaft in Wiesbaden. Beim Quigley-Schießen im dänischen Ulfborg ist er längst eine feste Größe. Und auch auf heimischem Boden hat er schon einen Wettkampf für solche Schwarzpulverbüchsen initiiert. Schon seit längerem beschränkt sich Helbachs kreativer Technikergeist nicht aufs Fallblocksystem aus der Ära von Johnny Reb und Billy Yank. Er hat bereits für Scheibensportler ein hochfein arbeitendes Spindeldiopter mit Nonius-Skala entwickelt und „Upgrades“ davon geschaffen. Wie sich beim Besuch in seiner Werkstatt zeigt, befasst sich Helbach auch mit anderen zeitgenössischen Waffensystemen, etwa Büchsen mit Remingtons Rolling-Block-Verschluss. Als nächste Projekte stehen ein Spencer-Repetierer an, „im Kaliber .56-50 mit dickem Lauf von Ueli Eichelber-



Und dann dort, wo die Sharps heute bestimmungsgemäß hingehört: auf dem Schießstand und da im Feuer ...

*ger, ausgelegt als Sporting-Ausführung.“* Natürlich hat er das Thema Sharps nicht drangegeben, wie eine gerade auf der Werkbank liegende Longrange-Sharps im Kaliber .50-110 beweist.

**Fotos: Michael Schippers, Andreas Wilhelmus, Matthias Recktenwald**  
**Text: Andreas Wilhelmus und Matthias Recktenwald**

## VISIÉR- Service

Auf seiner Website [www.sharps-doctor.de](http://www.sharps-doctor.de) beschreibt Bernd Helbach sein Unternehmen so: „Wir sind Ihr kompetenter Partner, wenn es um präzise Feinmechanik und spezielle Waffenwünsche geht! Vorrangig beschäftigen wir uns mit Sonderumbauten von Sharps Long-Range Waffen (...) Restaurierungen alter Jagd-, Vorder-, Hinterladerwaffen nebst den dazu gehörigen speziell angefertigten Patronenhülsen gehören ebenso zu unseren Stärken wie die Beratung rund um das Wiederdahlen. Mit modernsten Maschinen und in sorgfältiger professioneller Handarbeit fertigen wir Präzisionswaffen und Zubehör. (...) Wir beliefern Kunden in aller Welt.“ **Kontakt: Sharps Doctor Bernd Helbach, Apostelstraße 39, 56567 Neuwied/Irlich, (02631) 2 16 46.**